Ostfront: Deutsche Gegenmaßnahmen werden wirksam

An der Ostfront beginnen sich unsere Gegenmaßnahmen auszuwirken. Die Angriffe der Sowjets wurden an entscheidenden Stellen aufgefangen oder zerschlagen. In anderen Abschnitten verloren die durch Gegenstöße hart bedrängten bolschewistischen Angriffskeile den Zusammenhang mit der übrigen Front.

Südwestlich Dolina drang der Feind in die Karpathen ein. Gegenangriffe faßten ihn in Flanke und Rücken. Im Verlaufe der noch anhaltenden Kämpfe gewannen unsere Truppen die vorübergehend verloren gegangene Stadt Dolina zurück. Weitere Erfolge errangen unsere angreifenden Truppen am oberen Dniestr und am San. Bei Sambor zerschlugen sie den westlich der Stadt stehenden Feind, und im Raum von Sanek und Reichshof warfen sie die Bolschewisten unter Abschuß zahlreicher Panzer zurück. Am Weichselbogen gelang es unseren Panzern, die Uebersetzstellen der Bolschewisten bis auf einen einzigen Brückenkopf, der sich noch bei Baranow hält, zu vernichten oder zur Bedeutungslosigkeit einzuengen. Dieser Brückenkopf ist jetzt das Ziel unserer Gegenangriffe. Der hier vorgedrungene feindliche Stoßkeil ist ebenso wie die in den Nordostkarpathen vorgeprellte Kampfgruppe durch unsere Gegenangriffe bereits aus dem Zusammenhang mit der übrigen Front gelöst.

Der gegen Warschau gerichtete sowjetische Stoß ist bisher ebenfalls gescheitert. Die Bolschewisten, die vor einigen Tagen vergeblich versucht hatten, durch Handstreich bei Deblin einen Weichselübergang zu gewinnen, stießen längs des Stromes nach Norden vor. Dort trafen sie aber auf starken Widerstand unserer Truppen. Eine zweite starke Stoßgruppe, die an Siedlce vorbei nach Südosten vordrängte, wurde bei Minsk-Masowiezki von unseren „Panthern" aufgefangen. Neue Gegenangriffe warfen nunmehr die nahe an Warschau herangekommenen Bolschewisten wieder zurück. Auch bei Siedlce traf unser Gegenstoß die nachdrängenden Bolschewisten hart. Bei Kauen kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen, nur weiter nördlich konnte sich der Feind in dem unübersichtlichen Waldgelände weiter vorschieben.

In Lettland fingen unsere Truppen den bolschewistischen Vorstoß gegen Mitau in Straßenkämpfen auf. Als der Feind versuchte, die Stadt zu umgehen und gegen die Rigaer Bucht vordrang, wurde er zurückgeschlagen. Den westlich der Düna von Südosten her gegen die Rigaer Bucht angesetzten sowjetischen Stoß faßte unser Gegenangriff bei Birsen. Trotz erbitterten Widerstandes mußte der Feind Gelände aufgeben. Nordöstlich der Düna hielten die Sowjets ihren Druck aufrecht und griffen im Abschnitt eines Armeekorps am Montag nicht weniger als 25mal mit Kräften bis zu Regimentsstärke an. Unter Abriegelung einzelner Einbrüche wurden sämtliche Vorstöße abgewiesen. Weiter nördlich bezogen unsere Truppen neue Stellungen. Der eindrucksvolle deutsche Abwehrerfolg bei Narwa fand dadurch neue Bestätigung, daß die Bolschewisten unter dem Eindruck ihrer überaus großen Verluste an den Vortagen ihre Angriffe zwischen Peipussee und Finnischem Meerbusen nicht mehr fortsetzten.

Nach Wiederauffüllung seiner schwer angeschlagenen Verbände und nach beendeter Bereitstellung frischer Kräfte trat der Feind in den Morgenstunden des 31. Juli auf dem italienischen Kriegsschauplatz im Raum südwestlich Florenz in drei starken Gruppen und mit Unterstützung durch Panzerverbände erneut zum Angriff nach Norden und Nordwesten an, um Florenz endlich in seine Hand zu bringen. Bereits in der Nacht hatte starkes, vorbereitendes Artilleriefeuer auf breiter Front begonnen, das auch während des ganzen Tages auf unseren Stellungen lag. Neuseeländer trugen wieder die Hauptlast der Angriffskämpfe. Ihre mehrfachen Versuche, die während des Vortages erzielten Einbuchtungen bei San Michele a Torri zu erweitern, wurde erfolgreich abgewiesen und ihre östlich Cerbaia neu erzielten geringfügigen Geländegewinne ihnen im Gegenangriff wieder streitig gemacht. Aus dem Raum nördlich San Casino angesetzte Vorstöße des Gegners brachten unsere Truppen nach schwerem Ringen zum Stehen. Hierbei entstandene Einbrüche riegelten sie ab.

Panzergrenadiere und Fallschirmjäger verhinderten damit erneut den vom Feind als Tagesziel angekündigten endgültigen Durchbruch auf Florenz. Die Kämpfe in den einzelnen Abschnitten waren am Abend des Großkampftages noch nicht abgeschlossen. Bei der Abwehr der massierten feindlichen Angriffe fanden unsere Verbände hervorragende Unterstützung durch die Artillerie, die an zahlreichen Stellen die feindlichen Bereitstellungen zerschlug und heranrollende Panzer östlich San Miato und westlich Carbaia zum Abdrehen zwang.

Auf dem Weg der Unterwerfung

Der Premierminister der Londoner polnischen Emigrantenregierung Stanislaw Mikolajczyk ist in Moskau eingetroffen. Zur Begrüßung der Polen veröffentlichte die sowjetische Nachrichtenagentur Taß einen Artikel, in dem unfreundlich darauf hingewiesen wurde, daß dieser Besuch nur dann Zweck habe, wenn der polnische Ministerpräsident imstande sei, eine Verhandlungsgrundlage mit dem bolschewistischen Polenkomitee und der Sowjetregierung zu schaffen. Wie die Dinge heute lägen, gäbe es keine Gewalt, welche die Polen — und damit hat die Agentur natürlich den Kreml im Sinn von dem rechten Wege ablenken könne. Ganz im Einklang damit berichtete der „Daily Telegraph", daß die Reise der Polen nach Moskau überhaupt nur dadurch zustande gekommen sei, daß Mikolajczyk sich bereitgefunden habe, alle gegen Moskau eingestellten Mitglieder seiner Regierung zu entfernen.

Was die Taß den rechten Weg nennt, ist der gerade Weg in die Unterwerfung unter Moskau. Der Kreml hat kein Interesse an einem polnischen Staat, der Handlungsfreiheit hat, sondern verlangt in Polen nur willfährige Handlanger. Wer sich nicht bereitfindet, die Geschäfte der Bolschewisten zu besorgen, den betrachtet Moskau als Feind und für den hat es, wie die Massengräber der polnischen Offiziere im Walde von Katyn beweisen, nur den Tod übrig. Der „Begrüßungsartikel" der Taß hat daher mehr zu bedeuten als nur eine etwas barsch ausgefallene Bewillkommnung eines Gastes. Dieser Artikel bedeutet geradezu ein Programm und rechtfertigt damit die Befürchtungen derer, welche die Reise der Abordnung der Emigranten nach Moskau nur als einen neuen Abschnitt in der Bolschewisierung Europas bewerten. Die Verantwortung für diese Entwicklung fällt auf England. Glücklicherweise steht zwischen den Moskauer Weltrevolutionsplänen und ihrer Verwirklichung aber noch immer die deutsche Wehrmacht als Bollwerk der europäischen Freiheit.

„Schling' deine Arme um mich, Liebling"

„Schling deine Arme um mich, Liebling", heißt einer jener neuen Schlager, wie sie in Hollywood massenweise fabriziert werden, um den Yankees die Zeit zu vertreiben. Wenn dieser Schlager jedoch von einer Chansonette ausgerechnet in einem Saal vorgetragen wird, der bis auf den letzten Platz von Verwundeten besetzt ist und noch dazu von Soldaten, die zumeist die Arme verloren haben, dann ist das wenig taktvoll und macht es uns verständlich, daß an der Soldatenbetreuung in den Vereinigten Staaten in wachsendem Maße Kritik geübt wird. Nach den Klagen der amerikanischen Presse zu schließen, sind die Yankees mit ihrer künstlerischen Betreuung ganz und gar nicht zufrieden. Die Juden, die unter diesen Künstlern dominieren, können sich schlecht in die Atmosphäre hineinfinden, und das schon gar nicht in der Nähe des Frontgebiets. So forderten sie, daß sie in Schlafwagenabteilen bis an die Front befördert werden und für die Klaviere, die sie für ihre Radaumusik strapazieren, verlangten sie Rollen, damit sie bequem von einer Ecke in eine andere verschoben werden können.

Das tollste hat sich aber wohl eine Diva geleistet, die, um den Goldschimmer eines Haares nicht zu gefährden, täglich eine dreistündige Behandlung mit etwa einem Dutzend Eiern fordert. Die Leistungen aber scheinen mit diesen anmaßenden Forderungen wenig zu harmonieren. Und so jammern die jüdischen Künstler darüber, daß sie auf ihrer Frontiourné zumeist nur bissige Kritiken ernten, die sie sozusagen bis ins Herz getroffen haben. Daß die jüdischen Künstler nicht gerade das Kampfgebiet in der Normandie aufgesucht haben, bedarf wohl kaum hervorgehoben zu werden. Wie wohltuend unterscheidet sich von diesem Betrieb die deutsche Soldatenbetreuung, die noch mit den primitivsten Mitteln Entspannung und Erhebung bringt, weil auch unsere Künstler sich als Angehörige eines kämpfenden Volkes fühlen.

Jagd auf einzelne Menschen / Anglo-amerikanische Luftgangster wollen die Bevölkerung Norditaliens terrorisieren

)(Norditalien. Wie aus dem italienischen Hauptquartier gemeldet wird, haben feindliche Terrorflieger in den letzten Tagen wiederholt in Toscana, Piemont und der Lombardei nichtmilitärische Ziele mit Bomben belegt. Der Terrorcharakter dieser Angriffe geht aus der Tatsache hervor, daß mehrfach Personenzüge aus geringer Höhe von feindlichen Fliegern mit Bordwaffen angegriffen wurden. Viele Personen wurden hierbei verletzt. Neuerdings haben feindliche Jagdflieger Bombenjagd auf einzelne Menschen gemacht, so insbesondere auf Radfahrer und auf dem Felde tätige Kraftwagen. Einzelstehende Wohnhäuser oder Kirchen von Landgemeinden werden ebenfalls auf diese Weise angegriffen. Die anglo-amerikanischen Flieger haben damit von neuem gezeigt, daß sie ausschließlich terroristische Ziele verfolgen, um die Bevölkerung einzuschüchtern versuchen.

Bei den letzten schweren Luftangriffen auf Genua wurden wieder viele historische Paläste und Kirchen schwer beschädigt. Besonders schmerzlich für das italienische Volk ist die Zerstörung der Kirche Sa Bartolomeo, eines Gebäudes im typisch romanisch-lombardischen Stil. Die Kirche wurde mit dem anschließenden Kloster in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts errichtet. Sie ist nun durch die feindlichen Bombenangriffe vollständig zerstört worden. Das gleiche Schicksal erlitt das an die Kirche Santa Maria Della Cella angegliederte Kloster, in dem sich Fresken aus dem 13. Jahrhundert befanden. Schwere Schäden trug der in ein Spital umgewandelte Palazzo Doria aus dem 16. Jahrhundert davon, in dem sich gleichfalls wertvolle Fresken befanden, ebenso der Palazzo Grimaldo, eine Schöpfung des 17. Jahrhunderts.

Oberbürgermeister a. D. Dr. Gördeler gesucht

Eine Million RM. für seine Ergreifung

)(Berlin. **Wegen Mittäterschaft am Attentat auf den Führer am 20. Juli 1944 ist seit diesem Tage flüchtig geworden: Oberbürgermeister a. D. Dr. Karl Gördeler, 31. Juli 1884 in Schneidemühl geboren, zuletzt wohnhaft gewesen in Leipzig.**

Für Angaben, die zu seiner Ergreifung führen, wird eine Belohnung von einer Million Reichsmark ausgesetzt. Alle Personen, die irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der nächsten Polizeibehörde zu melden.

Dr. Ley in Ostpreußen

)(Berlin. Die harte Entschlossenheit der ostpreußischen Bevölkerung, die ihr im deutschen Schicksalskampf zufallenden Aufgaben kompromißlos zu erfüllen, kam in einer Großkundgebung zum Ausdruck, auf der Reichsleiter Dr. Ley und Gauleiter Koch sprachen. „Dieser Gau", sagte Dr. Ley u. a.: „wird der Welt zeigen, zu welchem Einsatz das gesamte deutsche Volk fähig und bereit ist. Während ihr ostpreußischen Männer und Frauen, Arbeiter und Betriebsführer, Kopf an Kopf hier in einer kurzen Arbeitspause dieser Kundgebung des entschlossenen Willens vor mir steht, beweisen Hunderttausende Eurer Kameraden ihre Einsatzbereitschaft auf vorgeschobenem Posten. Ich nehme", schloß Dr. Ley seine Ausführungen, „von diesem Gau die Gewißheit der festen Zuversicht und des unbedingten Glaubens an die deutsche Sache mit ins Reich."

Nach Dr. Ley sprach Gauleiter Koch und führte u. a. aus, daß sich ganz Ostpreußen in diesen schicksalsschweren Stunden wie ein Mann erhebe, um auf dem Vorposten des Reiches seine Pflicht zu erfüllen.

Der Geist der Kundgebung fand in einem Telegramm an den Führer Ausdruck, in dem die Teilnehmer dem Führer in diesen Tagen der härtesten Bewährung ihre unwandelbare Treue und den Willen zu unermüdlicher Arbeit und letzter Pflichterfüllung gelobten.

Florenz deutscherseits als offene Stadt behandelt

)(Berlin. Gewisse provozierende Aufrufe des anglo-amerikanischen Oberkommandierenden in Italien, General Alexander, an die Bevölkerung von Florenz, sowie militärische Maßnahmen der alliierten Truppenführung — wie die Beschießung des Wasser- und Elektrizitätswerkes der Stadt, die am 31. Juli stattfand, — lassen darauf schließen, daß der Gegner beabsichtigt, Florenz zum Kampfplatz zu machen und das Gebiet der Stadt in seine Operationen einzubeziehen.

Um jegliche Mißverständnisse auszuschließen und die klare Verantwortlichkeit festzulegen, wird hiermit von deutscher Seite erneut festgestellt, daß das deutsche Oberkommando in Italien schon seit längerer Zeit Florenz mit Rücksicht auf seine unersetzlichen und der ganzen Menschheit heiligen Kulturschätze zur offenen Stadt erklärt und stets als solche behandelt hat. Die Stadt Florenz und ihre Einrichtungen werden von den deutschen Truppen in keiner Weise militärisch ausgenutzt.

Politische Uebersicht

)(Kopenhagen. Auf der Jahresversammlung der dänischen Fischereivereinigung wurde mitgeteilt, daß seit Kriegsbeginn 171 dänische Fischer in Ausübung ihrer Pflicht ihr Leben eingebüßt haben.

)(Genf. In zwei Artikeln in der „Saturday Evening Post" beschreibt der britische Verleger Thomas Kernan, der etwa 13 Monate in Baden-Baden interniert und schließlich über Lissabon ausgetauscht wurde, seine Eindrücke von der deutschen Nachrichtengebung. Zu seiner großen Verblüffung habe alles gestimmt, was man in deutschen Zeitungen über den Stand der militärischen Ereignisse geschrieben habe.

)(Izmir. Der Judenkongreß in Chicago, der am 1. September eröffnet werden sollte, mußte wegen der schwierigen Verkehrslage und des Schiffsraummangels auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Staatspräsident Ryti zurückgetreten

Marschall von Mannerheim stellt sich für das Amt zur Verfügung

)(Helsinki. Der Präsident der finnischen Republik, Ryti, hat der Regierung mitgeteilt, daß er, um in dieser schicksalschweren Zeit die Konzentrierung der obersten ausübenden Gewalt sowohl auf dem Gebiet der militärischen als auf dem der Zivilverwaltung in der Hand einer Person zu ermöglichen, beschlossen habe, das Amt des Präsidenten der Republik niederzulegen. Auf diesen Entschluß habe auch der Umstand eingewirkt, daß seine Gesundheit infolge der vieljährigen schweren verantwortungsvollen Arbeitsbürde gelitten habe.

Ministerpräsident Linkoies, der das Schreiben Rytis vor dem Reichstag verlas, teilte mit, daß der Marschall von Finnland, Freiherr von Mannerheim, sich auf Wunsch der Regierung bereit erklärt habe, sich seinem Lande für das Amt des Staatspräsidenten zur Verfügung zu stellen. Die Regierung sei zu dem Entschluß gekommen, daß die Durchführung einer eigentlichen Wahl nicht nötig sei. Dem Reichstag sei eine entsprechende Gesetzesvorlage überreicht worden. Gleich nach der Bestätigung des Gesetzes werde der neue Präsident sein Amt antreten. Der Ministerpräsident sprach dem zurückgetretenen Staatspräsidenten Ryti den Dank des finnischen Volkes für seine wertvollen und für Finnlands unentbehrlichen Leistungen aus, die Ryti in der schwersten Zeit vollbrachte, die das finnische Volk bisher erlebt habe.

Das 536. Eichenlaub

)(Führerhauptquartier. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hermann von Oppeln-Bronikowski, Kommandeur eines Berlin-Brandenburgischen Panzer-Regiments, als 536. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst von Oppeln-Bronikowski, der sich das Ritterkreuz in den Winterkämpfen 1942/43 im großen Donbogen erworben hatte, stand bei Beginn der Invasion mit seinem Regiment bei Caen, gegen das der Feind starke Panzerkräfte vorführte. Auch im weiteren Verlauf der Kämpfe trotzte das verstärkte Panzer-Regiment von Oppeln-Bronikowski im schwersten feindlichen Feuer allen Angriffen. Allein bis zum 20. Juni wurden von ihm hundert schwere britische Panzer abgeschossen. Bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges war er Kommandeur einer sächsisch-sudetendeutschen Aufklärungs-Abteilung und darauf 1½ Jahre als Oberstleutnant im Oberkommando des Heeres tätig. Anschließend übernahm er die Führung eines Panzer-Regiments.

Neue Ritterkreuzträger

)(Führerhauptquartier. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Bernard Klösterkemper, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Major Horst von Usar-Gletchen, Kommandeur einer Berlin-brandenburgischen Panzer-Abteilung; Hauptmann Gottfried Schädlich, Bataillonskommandeur in einem sächsischen Grenadier-Regiment, geboren am 20. März 1917 in Kirchberg als Sohn des Polizeibeamten Sch.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Herrmann, Kommandeur eines Flak-Regiments.

)(Führerhauptquartier. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Edgar Brunk, Kompaniechef in einem pommersch-mecklenburgischen Füsilier-Regiment; Oberfähnrich Oskar Möhrig, Zugführer in einer schweren Panzer-Abteilung.

Neuer sächsischer Ritterkreuzträger

ffb. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Karl-Joachim Hofmann, Bataillonsführer in einem sächsischen Panzergrenadier-Regiment. Hauptmann Hofmann wurde am 25. September 1919 in Kamenz als Sohn des Lehrers K. Hofmann geboren.

„Pan hilf!"

Deutsche Soldaten als Retter
Bolschewistische Bomben gegen eigene Landsleute

Nbz. (PK.) Fliegeralarm! Wohl erwacht die kleine sowjetische Stadt inmitten der Sümpfe, in einzelnen Hütten wird es lebendig, neugierige verschlafene Gesichter schauen hinaus in die Richtung, in der sich das Brummen verlor, und in der nun glühende Punkte gegen den nächtlichen Himmel jagen, rote, grüne, weiße, ein ganzes Feuerwerk. Aber jäh ist das bunte Spiel vorbei, das Dröhnen wieder über den Dächern, und dann fallen völlig unerwartet die schmetternden Schläge herab. Entsetzen lähmt. Noch hören sie das kurze hohle Rauschen in der Luft, sehen die drei, vier zuckenden Feuerflächen . . . Minuten vergehen. Und dann steigt eine glührote Lohe hoch empor in die Nacht, steht wie ein Fanal über der Stadt. Flammen spiegeln sich in schreckgeweiteten Augen. Schreie gellen. Aufgerissene Münder, planloses Laufen und Rennen. Zwei Häuser sind es nur, die rasch aufgelodert sind, jetzt springt die Glut auf das dritte über, erfaßt das vierte. Aus dem ausgedörrten Holz schießen die Flammen förmlich hervor . . . Rauschend und brausend frißt die Feuersbrunst um sich.

Und dann sind plötzlich Männer in feldgrauen Uniformen da. Im Nu sind sie umringt. Verschobene Kopftücher, verzweifelte Gesichter um sie her, Augen zwischen Hoffnung und Schrecken. Flehen, Bitten. Alle wissen: bei diesen Männern allein ist Hilfe und Rettung. Widerwillig vielleicht haben sie das immer wieder erfahren in den vergangenen Jahren, haben es sich selbst nicht eingestehen wollen. Jetzt, in der Stunde der Not — verursacht durch die eigenen Landsleute — jetzt bringen sie plötzlich ihre Anerkennung zum Ausdruck durch blindes Vertrauen, unbedingte Zuversicht. Und die deutschen Soldaten greifen ein. Sie gehen gegen die sengende Glut an, die ihnen in glühenden Wellen entgegenschlägt, dringen in die Häuser ein, befreien die vor irrer Angst brüllenden Kühe, die meckernden Ziegen und blökenden Schafe, reichen den Hausrat durch eingeschlagene Fenster hinaus, und löschen. Von den Brunnen durch die Kette der Hände fliegen die Eimer. Wasser klatscht verdampfend über glimmende Dächer, der Strahl einer Feuerspritze prasselt in glühendes Gebälk.

Vor dem Feldwebel ein keuchender, atemloser Mann. Er ist von weither gelaufen. Wie Schreie kommt es aus seinem Mund: „Pan hilf — Pan hilf! Mein alt Mutter — mein alt Mutter — da in Haus!" Die Vorderseite steht schon in Flammen. Große Einreißhaken packen die Seitenwand, zusammengebissene Zähne, Muskelbänder treten hervor, Holz kracht und splittert. Drei, vier Landser dringen durch die eingestürzte Wand, reißen die noch unverletzte alte Frau aus dem Bett, heben sie durch ein Fenster hinaus. Der Sohn stürzt vor dem Feldwebel in die Knie, will ihm die Hände küssen. Ueber dem Tosen des Feuers, dem Gebrüll der Tiere und dem Gewoge der Menschen jäh ein Geräusch. Für Bruchteile von Sekunden will das Blut erstarren.

„Pan hilf!" . . . . die Bolschewisten fliegen die Brandstelle an, obwohl sie aus ihrer geringen Höhe genau erkennen müssen, daß dort nur die Hütten ihrer Landsleute in Flammen stehen. Wo sie gehen und stehen, werfen sich die Landser hin, jede Spur von Deckung wird ausgenutzt, in jeder Bodenrinne, unter jedem Fahrzeug liegt einer. Jetzt in der Luft das hohle Rauschen, näher, immer näher — die mit der Bergung ihres Eigentums beschäftigten Einwohner ducken sich — rumms, rumms, rumms! — Krachendes, berstendes Holz, pfeifende Splitter, die ringsum durch Zäune zischen, auf Wände prasseln. Dann Stille. Dicht bei der Brandstelle liegen die Einschläge. Vier, fünf Häuser sind zerstört, zwei Einwohner, die sich nicht schnell genug decken konnten, tot, mehrere verwundet. Die Löscharbeit wird wieder aufgenommen. Durch die Nacht rauschen die Flammen. Der grauende Morgen findet schwelende Trümmer. Müde deutsche Soldaten rücken in ihre Unterkünfte ab.

Kriegsberichter Robert Büschgens.